

Positionspapier des AgrarBündnis e. V.

Bioenergie vom Acker

Chancen und Risiken

1. Erneuerbare Rohstoff- und Energiequellen sind in den Mittelpunkt der gegenwärtigen Energiedebatte und des politischen Handelns gerückt. Die Gründe hierfür sind u.a. die absehbare Knappheit fossiler Energieträger, der durch einen immer weiter zunehmenden Treibhausgas-Ausstoß verursachte Klimawandel und die Sicherung eigener europäischer Energiequellen. Ein beachtlicher Teil der Rohstoffe und Energien aus Biomasse könnte durch die Landwirtschaft und damit in ländlichen Räumen bereitgestellt werden. Die derzeit gesetzten politischen Rahmenbedingungen (v. a. durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und das auf einer EU-Richtlinie basierende Biokraftstoffquotengesetz) befördern nicht nur den Einsatz neuer Technologien, sondern auch die Einkommens- und die Beschäftigungssituation in ländlichen Räumen. Diesen sich abzeichnenden positiven Effekten für den Klimaschutz und Chancen für regionale Wirtschaftskreisläufe stehen einige, ebenfalls bereits heute deutlich sichtbare Risiken gegenüber. So kann ein nicht in nachhaltige Landwirtschaftssysteme eingebundener Energiepflanzenanbau – national wie global – die bekannten negativen Wirkungen (z. B. Verlust an biologischer Vielfalt) der Intensivlandwirtschaft verschärfen. Die neue Verkopplung der lokalen mit den globalen Märkten für Energie, Kraftstoffe, Futter- und Nahrungsmittel bringt neue Instabilitäten und Unsicherheiten für die Sicherung der Ernährungsgrundlage der Menschen.

2. Die Industriegesellschaft mit ihrer für sie typischen Wirtschafts- und Lebensweise ist mit einem Treibhausgas-Metabolismus verbunden. Die Folgen der anthropogen verursachten Erwärmung für Mensch und Um-

welt sind bekannt und weitreichend: Das Abschmelzen der Polkappen führt zu einem Anstieg des Meeresspiegels, was einen Verlust küstennaher Lebens- und Wirtschaftsräume bedeuten kann. Auch eine voranschreitende Desertifikation und Zunahme von Wetterextremen wird die Anbauformen und Erträge nachhaltig beeinflussen. Der Klimawandel verschärft bereits heute die Armutssituation auf dieser Welt. Klimaschutzmaßnahmen sind daher nicht nur eine Frage künftiger Umverteilungen, sondern erfordern auch eine ebenso baldige wie drastische Beschränkung unserer Ansprüche an Energie und Rohstoffe. Der Übergang zum Zeitalter Erneuerbarer Energien ist daher keine allein technisch zu lösende Aufgabe, kein bloßer Ersatz fossiler durch nachwachsende Rohstoffe, sondern zuallererst eine gesellschaftliche Aufgabe. Energiepflanzen können nur dann zur Lösung der Energiefrage beitragen, wenn der globale Anbau und die Nutzung dem Prinzip der Nachhaltigkeit entsprechen. Um langfristige positive Effekte zu erwirken, muss eine Konsumänderung beim Energieverbrauch einhergehen, vor allem in den Industrienationen. Auch die Energieeffizienz muss deutlich verbessert werden. Dies kann durch eine zusätzliche Besteuerung fossiler Energieträger erreicht werden.

3. Durch die Verkopplung der Agrarrohstoffmärkte mit den Energiemärkten wird es je nach Preisniveau für fossile Energieträger, Standort und Kostenstrukturen lukrativer, die Agrarrohstoffe in Energieträger umzuwandeln anstatt sie in den Futtertrog zu geben oder für die menschliche Ernährung aufzubereiten. Der Energiepflanzenanbau tritt somit spürbar in Konkurrenz zur Lebens- und Futtermittelproduktion auf einer begrenz-

ten landwirtschaftlichen Nutzfläche. Dieser Prozess wird sich verstärken, da immer mehr Flächen durch zunehmende Bodendegradation und politische Willensentscheidungen zum massiven Ausbau der Biomasseproduktion (z.B. steigender Beimischungszwang von Biokraftstoffen zu fossilen Kraftstoffen) der Lebensmittelproduktion entzogen werden. Missernten können diesen Effekt verstärken, steigende Lebensmittelpreise sind die Folge. Die Verwertung nachwachsender Agrarrohstoffe sollte daher in einer Kaskade deutlicher Nutzungsprioritäten erfolgen: (1) Nahrungsmittelnutzung, (2) stoffliche Nutzung, (3) Nutzung der Sekundärrohstoffe und Reststoffe wie Gülle, Bioabfall, Landschaftspflegereste, (4) Nutzung als Düngemittel.

4. Um einen nachhaltigen Anbau von Biomasse zur Energieerzeugung zu gewährleisten, muss die gesamte Landbewirtschaftung in nachhaltige Landnutzungssysteme eingebettet sein. Dazu gehört nicht nur die vorrangige Nutzung landwirtschaftlicher und landschaftspflegerischer Reststoffe, sondern auch ein Anbau in Misch- und Zweinutzungskulturen. Es müssen beim Anbau die gleichen Kriterien gelten, die auch für den Lebensmittelsektor vorgeschrieben sind. Mindestkriterium ist die gute fachliche Praxis. Die Grüne Gentechnik und der verstärkte Einsatz von synthetischen Düngemitteln sowie Pflanzenschutzmitteln werden auch für den Bereich der Energiepflanzen abgelehnt. Der Entwurf der Nachhaltigkeitsverordnung zum Biokraftstoffquotengesetz genügt diesen Ansprüchen bisher nicht und muss daher dringend überarbeitet werden; seine Gültigkeit muss auch auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz und das künftige Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz ausgedehnt werden.

5. Die Technologieentwicklung und die politischen Rahmenbedingungen müssen dezentrale, an den lokal-regionalen Ressourcen ausgerichtete Energie-Mix-Lösungen begünstigen. Dies betrifft insbesondere die technische Weiterentwicklung von Biogasanlagen, die mit Reststoffen aus bäuerlicher Landwirtschaft gespeist werden. In diesem Zusammenhang erscheint auch eine Etablierung entsprechender Bonus-Malus-Systeme für eine vorrangige Restnutzung sinnvoll. Ein Beispiel hierfür ist Biomasse, die zunächst über den Kuh- oder Rindermagen geht und dann als Reststoff in der Biogasanlage zu Energie umgewandelt wird. Dezentrale Energiegewinnung und -nutzung sollte daher auch in den Regionalplänen festgeschrieben und über die EU-Struktur- und Kohäsionsfonds verstärkt gefördert werden.

6. Die vorrangige Verwertung der Energie vom Acker sollte in der stationären Nutzung als Strom und Wärme – vorzugsweise in Form einer Kraft-Wärme-Koppe-

lung – erfolgen. Die Ökobilanz von Produktion bis Verwertung der Bioenergie muss zwingend positiv sein.

7. Die Transformation von Agrorohstoffen zu Diesel (Rapsmethylester) oder Benzin-Treibstoff (Bioethanol) ist sowohl energetisch als auch klimapolitisch gesehen die schlechteste Lösung (Ausnahmen bilden lediglich die Erzeugung von Erdgas durch Biogas-Anlagen sowie regional erzeugtes und verwertetes 100prozentiges Pflanzenöl). Sie hat zudem negative soziale Folgen, da sie die bereits getätigten mittelständischen Investitionen den Monopolen der Mineralölindustrie ausliefert. Der weltweit dadurch ausgelöste Energiehunger und die komparativen Kostenvorteile bei der Biospritherzeugung in tropischen Ländern verschärfen die weltweite Ungleichverteilung der Ressourcen, insbesondere die knapper werdenden Wasserressourcen und damit Armut und Hunger. Nicht zuletzt führt die weitere Abholzung tropischer Regenwälder zugunsten von Plantagen für den Energiepflanzenanbau zu negativen Auswirkungen auf das Klima (Mineralisierung der Torfböden und Freisetzung von Kohlendioxid, Minderung des Wasserdampf-Schutzschildes) und zur Zerstörung wertvoller Lebensräume. Ein Beimischungszwang für Kraftstoffe wird aus diesen Gründen abgelehnt.

8. Die Zertifizierung von importierten Agro-Kraftstoffen ist zwar ein unerlässliches politisches Instrument, seine Wirksamkeit zur Sicherung der Ernährung und der Biodiversität weltweit ist jedoch mehr als begrenzt. Es bedarf einer umfassenden Qualifizierung des Agrarhandels im Rahmen der WTO und der bereits bestehenden bilateralen Abkommen zwischen der EU und anderen Staaten.

Kontakt

AgrarBündnis e.V.
Königstor 28
34117 Kassel
E-mail: info@agraruendnis.de
www.agraruendnis.de